



Leuchtturmprojekte der diözesanen und überdiözesanen Akteure in den Bereichen Mission und Entwicklungszusammenarbeit

Im Folgenden wird am Beispiel konkreter Projekte dargestellt, wie vielfältig die Arbeit für Mission und Entwicklungszusammenarbeit in der Diözese Linz ist.

Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar Stärkung der Bischofskommission für integrale Ökologie und gegen Bergbau, Brasilien

Die Brasilianische Bischofskonferenz (*Conferência Nacional dos Bispos do Brasil*, CNBB) ist die weltweit größte nationale Bischofskonferenz der katholischen Kirche. Die Römisch-katholische Kirche Brasiliens verfügt über 265 Diözesen und ca. 123 Millionen KatholikInnen, das entspricht ca. zwei Dritteln der Gesamtbevölkerung.

Die bischöfliche Kommission zum Thema integrale Ökologie und Bergbau wurde nach *Laudato si'* und der Amazoniensynode von der Vollversammlung der CNBB 2019 ins Leben gerufen. Ihr vorausgegangen ist eine Arbeitsgruppe der Bischofskonferenz zum Thema Bergbau, die bereits Zahlen und Fakten über die Konflikte und Rechtsverletzungen in den Diözesen Brasiliens, die vom Bergbau betroffen sind, gesammelt und systematisiert hat. 62 Diözesen registrierten Konflikte im Kontext von Bergbau.

Das Thema Bergbau/Rohstoffe ist Schwerpunktthema der DKA der KJSÖ, wird anwaltschaftlich intensiv bearbeitet und fließt auch in der Länderstrategie Brasilien als programmatisches Element ein.

Die Antragsteller wollen bewusst auf die Situation von Frauen in den Bergbaugebieten achten. Viele von ihnen arbeiten selbst im Bergbau. Besonders jene, die auch in der Pastoralarbeit engagiert sind, werden gezielt eingeladen an den Treffen teilzunehmen und sich einzubringen.

Die Kooperation in diesem Bereich auf Ebene der Bischofskonferenz kann das Engagement der Lokalkirchen stärken und unterstützen, sowie einen großen Beitrag zur nationalen und internationalen Vernetzung leisten. Aus diesem Grund ist diese Kooperation sowohl in anwaltschaftlicher Hinsicht, als auch in programmatischer Hinsicht wichtig und erfreulich.

Die Bilanz des gesteigerten Rohstoffabbaus ist derzeit desaströs: hunderte Arbeiter sind zu Tode gekommen, 2 Flusseinzugsgebiete (Rio Doce und Rio Sao Francisco) sind mit Schwermetallen vergiftet und beeinträchtigen die Landbevölkerung, gesundheitliche Schädigungen und psychische Belastungen sind weit verbreitet. Die Regierung Bolsonaro will den Zugang sowohl zum industriellen als auch zum Kleinbergbau noch weiter öffnen. Damit verletzt sie die in der Verfassung geschützten Rechte der traditionellen Gemeinschaften. Damit wird dem Bergbau, auch in der Amazonasregion, Tür und Tor geöffnet.

Ziele: Bildung, Beratung, Mapping, Information und Kommunikation zur Verteidigung der Menschenrechte und der Natur im Lichte von *Laudato Si'* für christliche Gemeinden, Sozialpastorale, Priester,

Bischöfe und kirchliche Organismen, wenn sie direkt von Bergbau betroffen sind und um Unterstützung ansuchen.

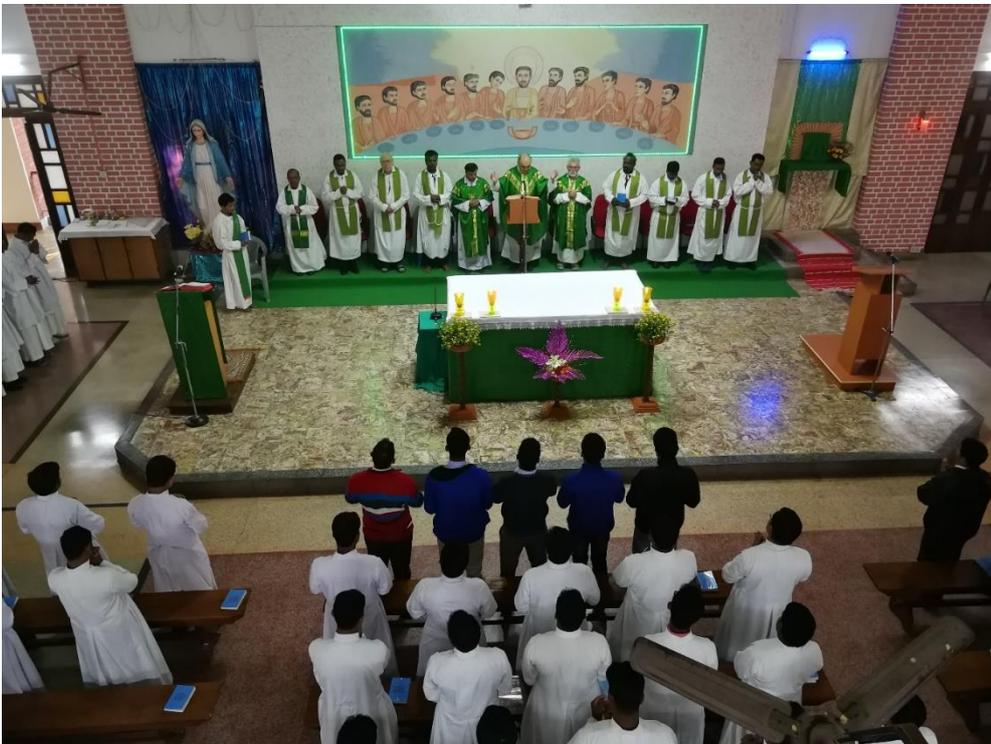
Die prophetische und transformative Botschaft des Evangeliums in 2 exemplarischen Regionen verkünden, indem ein Beitrag zum pastoralen Leben (Liturgie, Bildung, Planung der Arbeit) der Lokalkirchen und weiterer gegen Bergbau engagierter Organisationen geleistet wird, der integrale Ökologie sowie ein gemeinsames Vorgehen auf regionaler und nationaler Ebene fördert.

Ausbildung von Priesterseminaristen und Schwestern in St. Albert's, Ranchi, Indien

Das St. Albert's College in Ranchi bildet junge Priester für ca. 40 Diözesen und 15 Orden im Norden Indiens aus. Es wird von einem Vorstand von Bischöfen getragen. Die Bakkalaureate in Philosophie und Pädagogik werden von staatlicher Seite anerkannt, die akademischen Abschlüsse in Theologie (Bachelor, Master, Doktor) von der Urbaniana Universität in Rom.

Die Zusammenarbeit mit St. Alberts zeigt, dass die Unterstützung durch die Katholische Jungschar/Dreikönigsaktion weit über die reine Finanzierung hinausgeht. Der Umstand, dass in St. Albert's die Seminaristen viel Erfahrung in Sozialarbeit sammeln können, dass sie in Befreiungstheologie und in Sozialarbeit unterrichtet werden, macht diese Institution zu einer wegweisenden Einrichtung in der Katholischen Kirche Indiens.

Die indigene Bevölkerung („Adivasi“) Indiens ist sicherlich eine der am meisten ausgebeuteten und entrechteten Bevölkerungsgruppen Indiens. Die Ausbildungsmöglichkeit für junge Männer aus indigenen Gruppen am St. Albert's College ist ein wichtiges Zeichen für die indische Kirche und die indische Gesellschaft generell. Aufgrund der Herkunft der Studierenden aus armen und indigenen Familien, können sie nicht selbst für ihr Studium und ihren Unterhalt aufkommen. Die Diözesen im Norden Indiens sind aber selbst sehr arm, und so finanzieren erst seit einigen Jahren die Bischöfe einen kleinen Beitrag von INR 4.000,- /Student.



Bischof Willi Krautwaschl zu Besuch in St. Alberts. © DKA

Die Studierenden werden angehalten, gemeinsam mit den Marianischen Brüdern und YMCA in Projekten mit Straßenkindern, Müllsammler/innen und Slumbewohner/innen zu arbeiten. Die Studierenden unterrichten an diversen Schulen in Ranchi und versuchen so, die Schüler/innen für Menschenrechte und Religionsfreiheit zu sensibilisieren. Einige der Studierenden erarbeiten kleine Straßentheaterstücke, um mit den Kindern soziale Inhalte über Mittel der Kunst und des Theaters erfahrbar zu machen. Diese Stücke werden als Aufklärungsinstrument genutzt, um viele Menschen erreichen zu können und Umdenkprozesse in Gang zu setzen. Die Jugendlichen und Kinder werden zweimal im Jahr in den Campus eingeladen. Bei diesen Treffen werden jedes Mal ca. 1500 Jugendliche und Kinder erreicht und mit ihnen soll interreligiöse und -kommunale Harmonie erlebbar gemacht werden.

Sei So Frei – die entwicklungspolitische Organisation der Katholischen Männerbewegung

Als entwicklungspolitische Organisation der Katholischen Männerbewegung arbeiten wir seit mehr als 60 Jahren mit dem Ziel, Lebensbedingungen zu verbessern und gerechte Strukturen aufzubauen. Dabei sind die Unmittelbarkeit, die konkrete, strategisch ausgerichtete Unterstützung und v. a. die Kontrolle besonders wichtig. Nicht „nur“ zu geben, sondern auch einzufordern und die persönliche Verantwortung einzumahnen, ist grundlegender Bestandteil unseres Erfolgs. Gemeinsam mit unseren lokalen Partnerorganisationen setzen wir nachhaltige Projekte um, für die am 2./3. Adventsontag in vielen Pfarren Österreichs gesammelt wird.

Holzsparöfen für Guatemala

85 % der Menschen in den entlegenen Bergdörfern der Gemeinde Joyabaj leben in Armut. Ihre einfachen Behausungen bestehen nur aus einem Raum, in dem die 8- bis 10-köpfigen Familien schlafen, wohnen und kochen. Mittelpunkt des Geschehens ist die offene Feuerstelle: Sie dient zum Kochen und wärmt, wenn es auf rund 2.000 m Seehöhe nachts bitterkalt wird.

Die Frauen leiden besonders, weil sie den beißenden Rauch beim Kochen stundenlang einatmen. Ihre Haut im Gesicht ist gerötet, teilweise sogar verbrannt, ihre Atemwege sind schwer beeinträchtigt, viele haben chronischen Husten oder Herzkreislauferkrankungen, von den gereizten Augen gar nicht zu sprechen. Immer wieder passieren auch schlimme Unfälle und Verbrennungen, v.a. bei den Kindern. Hinzu kommt der sehr hohe Holzverbrauch mit rund 30 Stücken täglich (ca. 10 Stk. pro Mahlzeit). Das Zukaufen können sich die bitterarmen Familien meist nicht leisten, deswegen kümmern sich die Kinder um das Sammeln von Brennholz in den ohnehin kargen Wäldern – Zeit für Hausaufgaben bleibt da kaum.

Sieben Jahre ist es her, dass Frauen aus dem Dorf Xek'ich'elaj ihren ganzen Mut zusammennahmen und Sei So Frei-Projektpartnerin Mayra Orellana ihr Leid klagten. Im Nu war die Idee geboren, die Familien mit „Tischherden“ zu unterstützen. Auf Basis der Arbeit von guatemaltekischen Ofensetzern entwickelten die Mitarbeiter der Firma ÖkoFEN aus Niederkappel kostenlos einen einfachen, aber effizienten gemauerten „Holzsparofen“ mit Eisenplatte und Rauchabzug. Seither erhielten schon 550 Familien einen solchen Ofen.



© SeiSoFrei Linz

Die Kochstelle befindet sich in größerer Höhe und ist somit viel ergonomischer und außer Reichweite für Kinder, Hunde und Katzen. Außerdem verbrennt das Holz nun im Ofen, ohne Rauchentwicklung, sodass die Gesundheit und – durch den niedrigeren Holzverbrauch – auch die Umwelt und das Familieneinkommen geschont werden.

Caritas Auslandshilfe

Menschen helfen in Würde zu leben ist der ureigenste Auftrag der Caritas. Das Engagement für Menschen in Not außerhalb Österreichs ist ein wesentliches Aufgabenfeld, das wir durch Programmarbeit, Katastrophenhilfe, Information und Anwaltschaft wahrnehmen. Unsere Maßnahmen orientieren sich an den unmittelbaren Bedürfnissen der Menschen in Not. Partnerschaftliche Zusammenarbeit mit lokalen Caritasorganisationen, Nachhaltigkeit, Geschlechtergerechtigkeit und ethische Prinzipien sind Grundpfeiler unserer Arbeit.

Die Auslandshilfe der Caritas für Menschen in Not in Oberösterreich arbeitet immer langfristig mit Partnern im Ausland zusammen, eingebunden in das Netzwerk der Internationalen Caritas und entsprechend den festgelegten Schwerpunkten der Caritas Österreich. So ist es möglich, den Partnern im Ausland auch entsprechende Sicherheit und mittelfristige Finanzierungen für Projekte zuzusagen. Nur so kann Hilfe nachhaltig wirken. Darüber hinaus entstehen bei langfristigen Partnerschaften auch Kontakte auf anderen Ebenen (Pfarren, Schulen, Universitäten, usw.), welche die Nothilfe der Caritas sinnvoll ergänzen und bereichern. Der Großteil der Projekte wird aus Spenden von Pfarren, Privatpersonen, Pfarren und Unternehmen finanziert, ca. 10-15% aus öffentlichen Subventionen (Land OÖ, ADA, EU). Darüber hinaus besteht die Möglichkeit für Pfarren, für eigene Auslandsprojekte einen Vertrag mit der Auslandshilfe abzuschließen, um die Spendenabsetzbarkeit zu erhalten.

Schwerpunktländer

Bosnien-Herzegowina, D.R. Kongo, Rumänien, Serbien, Weißrussland.

Osthilfefonds der Diözese Linz

Die Caritas Auslandshilfe ist mit der Abwicklung des Osthilfefonds der Diözese Linz beauftragt. Der Fonds der Diözese Linz zur Finanzierung pastoraler Projekte in Mittel- und Osteuropa unterstützt in

Weißrussland (Erzdiözese Minsk-Mogiljew, Diözesen Grodno, Pinsk und Witebsk), Rumänien (Erzdiözese Alba Iulia), Bosnien-Herzegowina (Diözese Mostar), Tschechien (Diözese Budweis) sowie in anderen Regionen Ost- und Mitteleuropas Projekte, die das kirchliche Leben fördern und den Einsatz der Kirche in den Bereichen Bildung, Soziales und Menschenrechte stärken. Ein wichtiger Förderbereich sind Projekte und Aktivitäten im Bereich Schutz vor Missbrauch und Gewalt sowie Gewaltprävention.

Durch den Osthilfefonds werden Projekte mit folgenden Schwerpunkten gefördert:

- Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen pastoraler Art für Seelsorge, Seminaristen, Katecheten und Katechetinnen sowie engagierte Laien.
- kirchliche Medien- und Kommunikationsprojekte.
- pastorale Projekte (kategoriale Seelsorge, Aufbau und Entwicklung, ...), insbesondere Kinder- und Jugendpastoral, Familienpastoral.
- Maßnahmen wie die Renovierung und Ausstattung kirchlicher Einrichtungen, wenn dies den angeführten Zielen dient.
- Aktivitäten zur Stärkung der Partnerschaften, des Austauschs und der Vernetzung.

Finanziert wird der Osthilfefonds aus Mitteln der Diözese und aus Spenden der Kirchensammlung im Februar.

Projektbeispiel aus der Dem. Republik Kongo: Hilfe zur Selbsthilfe für Bauernfamilien – Erhöhung der Ernährungssicherheit durch Unterstützung von KleinbäuerInnen in der Landwirtschaft

Luozi, Demokratische Republik Kongo

Die Caritas unterstützt KleinbäuerInnen in rund 45 Dörfern in der Region Luozi bei der Bewirtschaftung des Landes und durch Viehhaltungsprojekte (Kaninchen, Hühner, Ziegen, Schafe, Fische). Schulungen über moderne Anbaumethoden, die Nutzung von verbessertem Saatgut und neuen Nutzpflanzen führen zu einer Steigerung der Erträge. Auch die Anschaffung von Werkzeugen und landwirtschaftlichen Geräten wie Traktoren helfen den BäuerInnen dabei, größere Flächen zu bewirtschaften. Jugendliche erhalten im Landwirtschaftsprojekt durch die Schaffung von Lehrstellen (Schmied, Schneiderin) außerdem Perspektiven für ihre Zukunft, da sie ihre Produkte an die ansässigen BäuerInnen verkaufen können. Caritas-AgronomInnen sind dabei ständig vor Ort, um die BäuerInnen bei ihrer Arbeit zu beraten. Durch das Steigern der Produktion wird nicht nur die Grundversorgung mit Nahrung gesichert. Der Ernte-Überschuss kann am Markt verkauft werden. Dabei unterstützen die AgronomInnen die BäuerInnen bei der Lagerung, Vermarktung und dem Transport der Ernte in die Bezirkshauptstadt Luozi. Mit dem Gewinn aus dem Verkauf können die Familien das Schulgeld ihrer Kinder und ihre medizinische Versorgung bezahlen.



Bauer mit seinen Ziegen. © Caritas OÖ

Aktion Familienfasttag der kfb

Die Aktion Familienfasttag ist die entwicklungspolitische Organisation der Katholischen Frauenbewegung (kfb). Die Frauen der kfb in Österreich sind durch die Aktion Familienfasttag mit Frauen in Asien, Lateinamerika und Afrika verbunden. In rund 100 Partnerprojekten wird die globale Frauengemeinschaft konkret sichtbar. Seit 1958 ruft die kfb mit der Aktion Familienfasttag jährlich in der Fastenzeit zum solidarischen Handeln mit dem Motto „teilen spendet zukunft“ auf. Zentrales Anliegen der Aktion Familienfasttag ist die ganzheitliche Förderung von Frauen im Sinne einer Ermächtigung zur selbstbestimmten Gestaltung des eigenen Lebens.

Projekt CASS: Land und Leben für indigene Dörfer in Nordostindien

Bergbauunternehmen hinterlassen in der Region Hazaribagh im Nordosten Indiens eine Spur der Verwüstung. Indigene Familien werden enteignet, Männer und Frauen müssen sich als Tagelöhner*innen verdingen. Armut und Elend sind die traurigen Folgen. CASS und BIRSA, zwei kfb-Partnerprojektorganisationen, sind angetreten, um Land und Leben wieder in die Dörfer zurückzubringen. Mit politischen Aktionen, Selbsthilfegruppen und landwirtschaftlichen Bildungsprogrammen.

- 18 Dörfer profitieren indirekt von CASS
- 30.015 Personen sind indirekt Nutznießer*innen
- 1.500 Frauen organisieren sich in Selbsthilfegruppen
- 500 Mädchen sind Teil von Frauen- und Mädchengruppen

Hintergründe: Das Land der 1000 Kohlegruben

Die nordostindische Region Hazaribagh ist vom „Garten der 1000 Bäume“ schon längst zum Land der 1000 Kohlegruben geworden. Vertreibung und Landverlust haben der indigenen Bevölkerung systematisch die Lebensgrundlage entzogen. Vor allem indigene Frauen haben dadurch eine Marginalisierung und Entmachtung erfahren. Frauen und Männer, die früher auf ihren Feldern ihre eigene Nahrung produzierten, müssen sich heute als Tagelöhner*innen ausbeuterischen Arbeitsverhältnissen beugen, die Alkoholismus, Depressionen und stressbedingte Krankheiten erzeugen.

Ziele

Indigene Familien sollen wieder unabhängig von Ausbeutung und Profitgier werden. Frauen sollen in Freiheit ihren Lebensunterhalt wählen können. Indigene Landwirtschaft soll Familien ernähren, Gemeinschaft stärken und Lebendigkeit in die Dörfer zurückbringen.



Tagelöhnerin. © kfb

Aktion Teilen der Katholischen Jugend HAPPY KIDS ACADEMY/Go Fishnet Project

Das Go Fishnet Project wurde im Jahre 2005 von Gordon Nyabade gegründet und auch bei der kenianischen Regierung registriert. Es wird vom österreichischen Verein „Fishnet – für Kinder in Afrika“ unterstützt und greift mit nachhaltiger Hilfe ein. Es sorgt dafür, dass Kinder in die Schule gehen können. Die Eltern (wenn vorhanden) werden unterstützt, ihr eigenes kleines Unternehmen aufzubauen, um so ihre Familie zu versorgen.



© Irmgard Edelbauer (Fishnet – für Kinder in Afrika).

Die Happy Kids Academy ist Teil des Go Fishnet Project. Sie ist eine Schule für Kinder im Alter von 4 bis 12 Jahren aus sehr bedürftigen und armen Verhältnissen in der ländlichen Gegend im Bezirk Kisumu in Kenia. In der Schule bekommen die Kinder nicht nur eine gute Ausbildung, sondern auch täglich zwei ausgewogene Mahlzeiten und alle Unterlagen und die Kleidung, die sie benötigen. Das Ziel dieses Projektes ist die Kinder ins Berufsleben und die Selbstständigkeit zu begleiten. 2019 wurde diese Projekt von der Aktion Teilen finanziell unterstützt.

Solifonds der KAB

Solidarität für eine gerechtere Welt – Gute Arbeit weltweit!

Wir treten ein für den Aufbau einer menschenwürdigen, gerechten und solidarischen Gesellschaft – als Zeichen unseres christlichen Engagements!

Nähmaschinen können Leben verändern

Die Nähmaschine ist eines der wichtigsten Werkzeuge, mit deren Hilfe sich Frauen aus Radjasthan in Nordindien aus schwierigen Unterdrückungssituationen befreien können. Mit dieser „Hilfe zur Selbsthilfe“ erhalten unterprivilegierte Frauen eine Chance für eine bessere Zukunft.

Ziel ist es, den Selbstwert, das Gemeinschaftsgefühl und die Unabhängigkeit der Teilnehmerinnen zu fördern und zu stärken.

Im Verein „Sambhali“ lernen die Frauen die Kunst wunderschöne traditionelle Kleider, Taschen etc. zu nähen, die anschließend weltweit verkauft werden. Besonders die „Dalits“ – die Unberührbaren – gewinnen dadurch wieder Selbstbestimmung und Lebensqualität zurück.



Zwei Näherinnen des Vereins Sambhali. © Solifonds – KAB

Der Solifonds der KAB unterstützt dieses Projekt schon seit einigen Jahren, um die Ausbildung samt Nähmaschinen für die Frauen gewährleisten zu können.

In Zeiten von Covid 19 geht es hier um das Überleben und so wurden Lebensmittelpakete verteilt, um das Überleben der Menschen zu sichern.

Missionsstelle der Diözese Linz

Zu den vorrangigen Aufgaben der Missionsstelle zählt das Kontakthalten und die Unterstützung der an die 50 Missionarinnen und Missionare aus Oberösterreich, die in den Ländern des Südens und Ostens als Seelsorgerinnen und Seelsorger mit den dortigen Menschen Seite an Seite mitleben und daneben wichtige Ansprechpersonen und Stützen im Sozial-, Bildungs- und Gesundheitsbereich sind. Sie verzichten auf unseren europäischen Lebensstandard, um die Frohbotschaft Jesu auch in die entferntesten und elendsten Gegenden der Erde zu bringen. Wir Christinnen und Christen der Diözese Linz sollen durch den Blick auf unsere Missionare ermuntert werden, dass gelebte Weltkirche zu solidarischem Glauben und Handeln führt.

Ausspeisung für alte Menschen

Der aus Königswiesen stammende Priester Franz Windischhofer lebt und wirkt seit 1980 mit einer kurzen Unterbrechung als Missionar in Peru.

Als Pfarrer betreut Padre Franz, wie er von seinen Leuten genannt wird, heute fünf Pfarren auf einer Seehöhe zwischen 3800 und 4500 m – Callalli, Tisco, Sibayo, Imata und Caylloma. Die Menschen leben in erster Linie von der Viehzucht: Alpakas, Lamas, Schafe und Kühe werden gezüchtet. In Zusammenarbeit mit den Pfarrangehörigen und mit Hilfe aus der Heimat Oberösterreich konnte er während dieser Jahre auch viele soziale Projekte verwirklichen.

Sein aktuelles Projekt betrifft Ausspeisungen für ältere Menschen in seinen Pfarren. Franz Windischhofer ermöglicht Alleinstehenden ohne Kindern, Behinderten oder auch von deren Kindern im Stiche gelassenen alten Menschen ein warmes Mittagessen, ein wahrer Segen in dieser von ständiger Kälte begleiteten Gegend der peruanischen Anden.



Ausspeisung älterer Menschen. © Missionsstelle der Diözese Linz

Missio Oberösterreich

Am 1. September 2016 hat Prof. Dr. P. Karl Wallner als Nachfolger von Msgr. Leo-M. Maasburg die Nationaldirektion der Päpstlichen Missionswerke in Österreich (MISSIO) übernommen. Seitdem wurden die Aufgaben von Missio neu definiert und im Jahr 2017 die fünf Hauptaufgabe folgendermaßen formuliert:

Wir stärken die wachsende Weltkirche
 Wir retten die Ärmsten vor Ort
 Wir helfen den Kindern in die Zukunft
 Wir sorgen für die Priester von morgen
 Wir wirken selbst missionarisch

Die Diözesandirektion der Päpstlichen Missionswerke in Linz versucht durch verschiedene Angebote und Veranstaltungen, die Menschen in der Diözese zum missionarischen Handeln zu animieren.

Sankt-Karl-Borromäus-Krankenhaus in Mosambik

Das Sankt-Karl-Borromäus-Krankenhaus entsteht im Norden von Mosambik, einem Land im Südosten Afrikas, das zu den 10 ärmsten Ländern der Welt gehört. Es soll eine schnelle Anlaufstelle für Menschen in Not sein und gleichzeitig verschiedene Bereiche abdecken: Geplant sind eine Abteilung für Kinder, eine Geburtenstation, mehrere Operationssäle, eine Apotheke, Abteilungen für Augenheilkunde, für Zahnmedizin und vieles mehr. Menschen sollen stationär und ambulant behandelt werden können. In der Region rund um N'nango gab es bisher weder ein Krankenhaus noch überhaupt eine medizinische Versorgung.



P: Karl Wallner zu Besuch beim Bau des Krankenhauses. © Simon Kupferschmied

Welthaus Diözese Linz

Welthaus Linz ist die entwicklungspolitische Fachstelle der Diözese. In ihr arbeiten die oben angeführten Organisation (= Mitgliedsorganisationen) zusammen. Welthaus versucht, die Arbeit der Organisationen zu unterstützen, zu koordinieren und zu einem gemeinsamen Auftreten in der Öffentlichkeit zu motivieren. Welthaus betreibt eigenständige Bildungsarbeit, die die Bildungsarbeit der Organisationen und ihre Spendensammlungen zu unterstützen versucht. Welthaus hat den Beschluss gefasst, keine eigenen Sammlungen zu initiieren, um keine Konkurrenzsituation mit den Mitgliedsorganisationen zu schaffen.

Die Diözese Linz unterstützt die Arbeit von Welthaus, in dem sie 25% des Anteils, den die Diözese für Anliegen von Weltkirche und Entwicklungszusammenarbeit zur Verfügung stellt, an Welthaus abgibt. Damit werden sowohl die Projekte in den sogenannten Entwicklungsländern finanziert als auch die Bildungsarbeit unterstützt.

Bildungsarbeit

Beispiel 1: Begegnung mit Gästen

Ausgangslage:

Die persönliche Begegnung mit Menschen aus Entwicklungsländern schafft die Möglichkeit, Menschen, Vorgänge, Situationen und den Lebensalltag der Menschen in diesen Ländern differenziert wahrzunehmen.

Die Begegnung steigert das Engagement für entwicklungspolitische Anliegen und ermöglicht einen neuen Blick auf Zusammenhänge in unserer Welt.

Im derzeit laufenden Ko-Finanzierungsprojekt „Begegnung mit Gästen“ mit der ADA wurden Qualitätsstandards für Gästeeinsätze entwickelt, die zum Ziel haben, sowohl die Begegnung für die Gäste als auch für die Zielgruppen, mit denen Begegnungen stattgefunden haben, optimal durchzuführen und dadurch die Wirksamkeit dieser Begegnungen nachhaltiger gestalten zu können.



Die Gäste aus Burkina Faso mit den ExpertInnen zum Thema Klimawandel. © Welthaus Linz

Dieses Projekt wird auch in den kommenden Jahren weitergeführt, die Qualitätskriterien weiterentwickelt und vermehrt den Mitgliedsorganisationen wie der Kath. Frauenbewegung als Service von Welthaus Linz angeboten.

2021 werden Gäste aus Kolumbien im Gästeprogramm von Welthaus Linz zu Besuch sein. Dieser Besuch wurde Corona-bedingt auf 2021 verschoben.

Zielgruppen:

Pfarrern, Schulklassen, Vertreterinnen von Mitgliedsorganisationen und VertreterInnen von Diözese, Land OÖ und weiteren politischen Gremien auf, die wir zu ExpertInnengesprächen einladen.

Beispiel 2: Wir!Fairwandeln

Ausgangslage

Das Projekt Wir!fairwandeln wird vom Welthaus als langfristiges Angebot für Pfarren umgesetzt. Diese Initiative ermutigt, Schritte in Richtung globale Gerechtigkeit und Solidarität zu setzen und so an einem guten Leben für alle mitzuwirken. Dieser Auftrag ergibt sich aus der Verantwortung für die von Gott gegebene Schöpfung und der – von Franziskus in Laudato si formulierten – „Sorge um das gemeinsame Haus“.

Um diese Vision „auf die Straße zu bringen“ braucht es konkrete Umsetzungsschritte, die in der Pilotphase, im Arbeitsjahr 2019/20, begonnen wurden und nun fortgesetzt werden

Ziele

- Die Serviceplattform als Vernetzung und Übersicht der bestehenden Angebote wird bei Pfarren (konkret siehe Zielgruppe) bekannt gemacht.
- Beratungen bei Pfarren und Dekanaten werden durchgeführt auf Grundlage von der Serviceplattform und den durch die Projektleitung begleitet.
- Eine Abstimmung mit der Gemeindeberatung wird fortgesetzt

Zielgruppen

- PGR-Fachausschüsse Weltkirche und Entwicklungszusammenarbeit / S Gruppen

Aktivitäten

- Das Dekanat Linz-Mitte, das in der Pilotphase bereits den Kontakt gesucht hat, wird weiter begleitet.
- Die Pfarre Sattledt wird ebenfalls begleitet.
- Die Serviceplattform www.wirfairwandeln.at wird weiter betreut und interessierten Pfarren näher gebracht.

Öffentliche Aktivitäten gemeinsam mit den Mitgliedsorganisationen

Missionsmonat 2019

Der vom Papst ausgerufene Monat der Mission wurde 2019 von Welthaus und den Mitgliedsorganisationen dazu genutzt, im Festsaal des Bischöflichen Ordinariates eine Ausstellung mit Porträtfotos der Projektpartner der Mitgliedsorganisationen zu organisieren. Mit einem Festakt wurde die Ausstellung vom Diözesanbischof Scheuer eröffnet. Sie begleitete die verschiedensten Veranstaltungen, die im Festsaal stattfanden.



Schlussakzent Internationaler Monat der Mission. © Kommunikationsbüro – Diözese Linz

Daneben wurde im Dom eine Wortgottesfeier, ebenfalls mit dem Bischof, von allen Organisationen abgehalten. Dazu wurden alle, die in der Diözese auf Pfarr-, Dekanats oder Diözesanebene im Bereich Mission arbeiten, eingeladen.

MIVA Austria (Missions-Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft)

Die MIVA Austria ist ein Hilfswerk der katholischen Kirche Österreichs und wurde im Jahr 1949 gegründet. Ihre Aufgabe ist es, für junge Kirchen und Projekte der Entwicklungszusammenarbeit Transportmittel zu finanzieren: je nach Bedarf PKW oder Geländewagen, Motorräder, Fahrräder, Traktoren, landwirtschaftliche Geräte, Rollstühle, fallweise auch Boote oder kleine Schiffe, Flugzeuge oder Lasttiere. Während Europa oft an zu viel Verkehr leidet, fehlt es vielen Menschen in den ärmsten Ländern an Mobilität. Umso mehr müssen Priester, Schwestern, Entwicklungshelfer und medizinisches Personal mobil sein. Die Idee der MIVA lautet daher: **Mobilität ist teilbar**. Vom europäischen Überfluss kann man denen etwas geben, die es brauchen. Der Dank für unfallfreies Fahren lässt sich mit internationaler Solidarität verbinden. Die größte und bekannteste Aktion der MIVA ist die ChristophorusAktion. Diese wird jedes Jahr im Juli unter dem Motto **"Einen ZehntelCent pro unfallfreiem Kilometer für ein MIVA-Auto"** durchgeführt. Die MIVA beschränkt ihre Hilfeleistung nicht auf eine Region der Erde. Lateinamerika, Afrika, Asien, Ozeanien, Süd- und Osteuropa: Wo immer ProjektpartnerInnen ein Ansuchen stellen, das in die Zuständigkeit der MIVA fällt, wird es geprüft und nach Maßgabe der vorhandenen Mittel gefördert. Die MIVA Austria realisiert pro Jahr 300 bis 400 Fahrzeugprojekte in mehr als 60 Ländern der Erde. So spannt sich von Stadl-Paura aus zu PartnerInnen in aller Welt ein Netz der Solidarität.

Fahrräder für körperlich beeinträchtigte Menschen in der Diözese Lolo, Dem. Rep. Kongo

Körperlich beeinträchtigte Menschen stehen im Zentrum der diesjährigen MIVA-FahrradAktion (2020). Vor allem in den entlegensten und ärmsten Gebieten der Diözese Lolo ist die Zahl der körperlich beeinträchtigten Menschen am höchsten. Mitunter ist auch Kinderlähmung dort heute noch ein großes Thema. Dazu kommt die schwierige soziale Stellung der Menschen, die mit körperlichen Beeinträchtigungen zu kämpfen haben. Ausschluss aus dem gesellschaftlichen Leben ist nur allzu oft die traurige Konsequenz.

Mit einem eigens konstruierten Dreirad, gebaut aus zwei herkömmlichen Fahrrädern, werden die Menschen mobil. Damit können Kinder die Schule besuchen, Erwachsene einer einfachen Erwerbstätigkeit nachgehen und die Betroffenen können wieder am gesellschaftlichen Leben teilnehmen. Zudem, und das ist wohl der schönste und wichtigste Aspekt des Projektes, gelingt es diesen Menschen ein großes Stück Würde in ihrem so harten Leben zu schenken. 65 Räder sollen finanziert werden.



© MIVA Austria

ICO (Hilfswerk Initiative Christlicher Orient)

ICO ist ein von der österreichischen katholischen Bischofskonferenz und von staatlicher Seite anerkannter Verein zur Förderung der Information über die Christen im Orient und zu deren Unterstützung.

Professionelle Hilfe für vom Krieg Traumatisierte

Die Ordensgemeinschaft der Blauen Maristen will in Aleppo vom Krieg traumatisierten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen eine umfassende professionelle Hilfe und Betreuung zukommen lassen, damit diese ihre schlimmen Erfahrungen und Erlebnisse überwinden können. Bei diesem Projekt geht es darum, Personen, die jahrelang unter Kriegsbedingungen gelebt und oft Schreckliches erlebt haben, die nötige psychologische Unterstützung zukommen zu lassen. Im Rahmen des Lotus-Projektes werden 240 Kinder im Alter zwischen 3 und 11 Jahren betreut. Das Bambus-Projekt arbeitet mit 75 Teenagern und im Rahmen des Bonsai-Projektes werden insgesamt 245 Erwachsenen geholfen.



Bambus-Projekt mit Jugendlichen. © ICO

Dringender Bedarf an Medikamenten im Nordlibanon

Das Haus der Barmherzigen Schwestern vom Hl. Vinzenz von Paul in der Ortschaft Zghorta im Nordlibanon wurde 1903 gegründet. Seit 1907 ist an die Schule auch ein sozial-medizinisches Zentrum angeschlossen, wo auch Bedürftige aus der Umgebung behandelt werden. Der Norden des Libanon ist eine arme und rückständige Region des Landes, die – wie alle von der Hauptstadt Beirut weiter entfernten Regionen – von der Zentralregierung lange Zeit vernachlässigt und nur stiefmütterlich behandelt worden ist. Ein Großteil der lokalen Bevölkerung ist arm.

Inmitten der verwinkelten Gassen im Herzen der Altstadt von Zghorta befindet sich das Haus der Barmherzigen Schwestern. Dieses besteht einerseits aus Kindergarten, Volksschule und Komplementärschule, denen noch ein kleines sozial-medizinisches Zentrum angeschlossen ist, in dem die Schüler der eigenen Schule wie auch bedürftige, vor allem ältere Personen aus der Umgebung betreut und behandelt werden.

Leider standen dafür aber nur sehr bescheidene Mittel zur Verfügung. Vor allem fehlte es an dringend benötigten Medikamenten, für deren Ankauf das nötige Budget fehlte. Dank der Hilfe vom ICO konnte hier Abhilfe geschaffen werden.